

Die Berlin-Macher

Dass Berlin dazu verdammt ist, immerfort zu werden und niemals zu sein, wusste schon im Jahr 1910 der Publizist und Kunstkritiker Karl Scheffler. Ein oft zitierter Satz, der noch heute gilt. Umso mehr sind Menschen gefragt, die vor oder hinter den Kulissen etwas bewegen und die Stadt ein Stück voranbringen. Wir stellen sie in jeder Ausgabe vor, die Berlin-Macher. Diesmal [Regina Ziegler](#)

Sie ist eine „Woman to know“. Nicht nur in ihrer Branche, sondern auch darüber hinaus und in Berlin allemal. Denn: Regina Ziegler ist Deutschlands erfolgreichste Produzentin und hat nach über 30 Jahren Selbstständigkeit so ziemlich alles erreicht, was man sich rund um den Film so vorstellen kann. Die Liste der Auszeichnungen, Ehrungen und Preise ist ebenso lang wie eindrucksvoll. 31 „Awards“ sind auf der Website ihrer Firma aufgezählt, angefangen bei der Berlinale Kamera über den Grimme-Preis bis hin zu Golden Globe- und Oscar-Nominierungen, Verdienstorden des Landes Berlin und Bundesverdienstkreuz inklusive. „Sehr bewegt“ war sie, als das Museum of Modern Art in New York im April dieses Jahres mit einer dreiwöchigen Retrospektive, in der eine Auswahl von herausragenden Produktionen von Regina Ziegler gezeigt wurde, erstmals das Werk einer Frau und darüber hinaus – nach Rainer Werner Fassbinder – eine weitere deutsche Filmschaffende geehrt hat. „Anerkennung setzt Wahrnehmung voraus“, versucht sie der Frage auszuweichen, ob sie stolz respektive eitel sei. Dabei könnte sie mit Fug und Recht stolz und zufrieden sein. Aber das würde so gar nicht zu der Regina Ziegler passen, die eines ihrer fünf „Business-Gebote“ so formuliert: Gib dich nicht mit dem Guten (und nie mit dem Mittelmäßigen) zufrieden, wenn es besser geht. So gibt es zwar keinen Film, „bei dem ich verschämt weggucken muss“, sagt sie, um sogleich hinzuzufügen: „Aber den einen oder anderen hätte man vielleicht doch besser machen können.“

Fishing for compliments oder Perfektionismus pur? Beides greift bei Regina Ziegler irgendwie nicht. Vermutlich ist es bei ihr die Erkenntnis, dass Erfolg kein Zufall ist, sondern das Ergebnis harter Arbeit und unbedingten Willens. Da dürfte schon ihre Mutter prägend gewesen sein, die mit ihr im Krieg in der Berliner Röntgenstraße 3 hochschwanger drei Tage verschüttet war und überlebte. Und später: „Sie war mit mir und meiner fünf Jahre älteren Schwester fast auf sich gestellt, weil mein Vater als Ingenieur und Brunnenbauer oft monatelang im Ausland arbeitete, brachte uns aber mit eigener Kraft durch und behauptete sich resolut und unbestechlich als Reporterin“, berichtete sie vor Jahren der Wochenzeitung „Die Zeit“. Ursprünglich wollte Regina Ziegler Jugendrichterin werden, brach ihr Jurastudium aber nach einem Jahr als „Horror“ ab. Die Kämpfernatur in ihr wurde dann beim Sender Freies Berlin (SFB) wach, wo sie einen Job vermittelt bekam als „Aktenschwanz“ – also zuständig für all das, was andere nicht machen wollten. Nach sieben Jahren stellte sie fest: „Ich hatte die Aufgaben einer Produktionsleiterin, jedoch nicht die Position.“ Und zog die Konsequenzen. Mit Wolf Gremm, ihrem heutigen Mann, machte sie den ersten Spielfilm („Ich dachte, ich wäre tot“, 1973) und bekam gleich den Bundesfilmpreis. Der Beginn einer Karriere aus dem Bilderbuch und die Geburtsstunde von Ziegler Film. Seitdem hat die heutige GmbH und Co. KG unter der Leitung von Regina Ziegler mehr als 300 Kino- und Fernsehfilme sowie Serien produziert. Allein 2004 waren es über 1000



Foto: Erik Hackenschmidt

Sie ist Deutschlands erfolgreichste Filmproduzentin. 1973 produzierte Regina Ziegler ihren ersten Film „Ich dachte, ich wäre tot“. Dafür erhielt sie den Bundesfilmpreis. Es folgten weitere 30 Awards. In einem Vierteljahrhundert hat die Ziegler Film GmbH mehr als 300 Film- und Fernsehproduktionen hervorgebracht. Dabei wird nahezu jedes Genre abgedeckt.

Fernsehminuten, die fast ausschließlich in der Primetime ausgestrahlt wurden. Eine Erfolgsstory ohne Ende. Mit von der Partie ist seit dem Jahr 2000 ihre Tochter Tanja aus erster Ehe (mit Hartmut Ziegler), die inzwischen auch geschäftsführende Mehrheitsgesellschafterin ist und in der dritten Etage des Firmensitzes in der Neuen Kantstraße residiert. Geht das gut, Mutter und Tochter als gleichberechtigte Partnerinnen? „Ab und zu kracht es auch mal“, gesteht die Powerfrau, in deren Gegenwart die Erfahrungen eines langen wie harten Berufslebens zum Greifen sind. Es ist eine sensible Dominanz, die den Raum ausfüllt, und dabei keinen Zweifel daran aufkommen lässt, wer hier in der vierten Etage das Sagen hat.

Aber ganz ohne Enttäuschungen geht auch das Leben der ansonsten so erfolgsverwöhnten Regina Ziegler nicht ab. „Es ist schon sehr bitter, wenn ein erfolgreich angelaufener Film vom Verleih nicht mehr beworben wird“, erinnert sie sich an „Suche impotenten Mann fürs Leben“ (2002), der mehr Besucher verdient gehabt hätte.

Überhaupt verbindet die Produzentin mit jedem ihrer Filme Erinnerungen und nachhaltige Bilder, die „Werthaltigkeit“ besitzen. Und so ist sie dankbar dafür, dass sie die Arbeit, die sie macht, „immer wieder anschauen kann.“ Dazu gehören ganz sicher der Kinofilm „Korczak“ (1990) von Andrzej Wajda, TV-Mehrteiler wie Charlotte Link's „Sturmzeit“ (1999), Thriller wie „Solo für Klarinette“ (1998), die Springer-Biografie „Der Verleger“ (2001), das Doku-Drama um die Kanzlerschaft Willy

Brandts „Im Schatten der Macht“ (2003) oder „Erotic Tales“, erotische Kurzgeschichten von internationalen Regisseuren. Noch nicht zu sehen gewesen sind zwei viel versprechende neue Produktionen, die im Weihnachtsmonat Dezember im Fernsehen auf dem Programm stehen. Das ist zunächst das bewegende Drama „Folge Deinem Herzen“ über eine Frau, die kurz nach ihrer Hochzeit ihren Ehemann durch einen Unfall verliert und sich plötzlich um zwei Kinder und ein Buschkrankenhaus in Afrika kümmern muss. Und das ist der TV-Thriller „Am Ende des Schweigens“, (ARD, 19. Dezember, 20.15 Uhr) nach dem gleichnamigen Bestseller von Charlotte Link (ZDF, 26. Dezember, 21.45 Uhr).

Ein positives Echo ist eigentlich wieder vorprogrammiert, ein Ende dieser deutschen Erfolgsgeschichte nicht in Sicht. Die gebürtige Quedlinburgerin, die aus enger Verbundenheit zu Berlin allen Verlockungen widerstanden hat, „sensationalen Angeboten“ aus dem Ausland zu folgen und dort ihre Zelte aufzuschlagen, hat noch einiges vor. Die nächste Produktion ist mit den Dreharbeiten für die Fortsetzung von „Folge Deinem Herzen“ in Namibia bereits angelaufen.

„Wenn mir beim Rohschnitt das Herz aufgeht, dann weiß ich, dass die Arbeit gut war“, sagt die 62-Jährige, die nach eigener Einschätzung im Kopf allenfalls „gefühlte 30“ ist. Dann sollte Regina Ziegler noch möglichst oft das Herz aufgehen. Das Publikum wird es ihr danken.

Detlef Untermann